

1

2

3

4

5

1

2

3

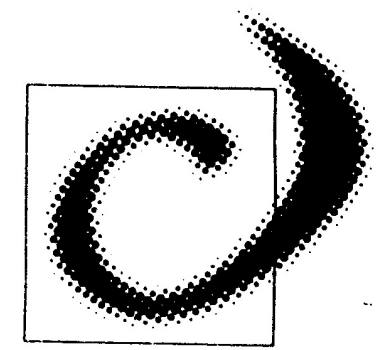
4

5

- | | | |
|---|---|---|
| I. Christi Mutter stand mit Schmerzen
Bei dem Kreuz und weint' von Herzen,
Als ihr lieber Sohn da hing.
Durch die Seele voller Trauer,
Seufzend unter Todesschauer,
Jetzt das Schwert des Leidens ging.
Welch ein Weh der Auserkornen,
Da sie sah den Eingebornen,
Wie er mit dem Tode rang!
Angst und Trauer, Qual und Bangen,
Alles Leid hielt sie umfassen,
Das nur je ein Herz durchdrang. | I. Stabat Mater dolorosa
Juxta crucem lacrimosa,
Dum pendebat filius
Cuius animam gementem,
Contristatam et dolentem.
Pertransiuit gladius.
O quam tristis et afflicta
Fuit illa benedicta
Mater Unigeniti.
Quae maerebat et dolebat,
Pia Mater, dum videbat
Nati poenas incliti. | 1 |
| II. Wer könnt' ohne Tränen sehen
Christi Mutter also stehen
In so tiefen Jammers Not?
Wer nicht mit der Mutter weinen,
Seinen Schmerz mit ihrem einen,
Leidend bei des Sohnes Tod?
Ach, für seiner Brüder Schulden
Sah sie Jesus Marter dulden,
Geißeln, Dornen, Spott und Hohn.
Sah ihn trostlos und verlassen
An dem blut'gen Kreuz erblassen,
Ihren lieben, einz'gen Sohn. | II. Quis est homo, qui non fleret,
Matrem Christi si videret
In tanto supplicio?
Quis non posset contristari,
Christi Matrem contemplari
Dolentem cum filio?
Pro peccatis suae gentis
Vidit Jesum in tormentis
Et flagellis subditum.
Vidit suum dulcem Natum
Moriendo desolatum,
Dum emisit spiritum. | 2 |
| III. Gib, o Mutter, Born der Liebe,
Daß ich mich mit dir betrübe,
Daß ich fühl' die Schmerzen dein. | III. Eja, Mater, fons amoris.
Me sentire vim doloris
Fac, ut tecum lugeam. | 3 |
| IV. Daß mein Herz von Lieb' entbrenne,
Daß ich nur noch Jesu kenne,
Daß ich liebe Gott allein.

Heil'ge Mutter, drück die Wunden,
Die dein Sohn am Kreuz empfunden,
Tief in meine Seele ein! | IV. Fac, ut ardeat cor meum
In amando Christum Deum,
Ut sibi complacem.

Sancta Mater, istud agas,
Crucifixi fige plagas,
Cordi meo valide. | 4 |
| V. Ach, das Blut, das er vergossen,
Ist für mich dahingeflossen;
Laß mich teilen seine Pein. | V. Tui Nati vulnerati,
Tam dignati pro me pati,
Poenas mecum divide. | 5 |
| VI. Laß mit dir mich herzlich weinen,
Ganz mit Jesu Leid vereinen,
Solang hier mein Leben währt.
Unterm Kreuz mit dir zu stehen,
Dort zu teilen deine Wehen,
Ist es, was mein Herz begehrt. | VI. Fac me vere tecum flere,
Crucifixo condolere,
Donec ego vixero.
Juxta crucem tecum stare,
Te libenter sociare
In planctu desidero. | 1 |
| VII. O du Jungfrau der Jungfrauen,
Wollst in Gnaden mich anschauen,
Laß mich teilen deinen Schmerz. | VII. Virgo virginum praeclara,
Mibi jam non sis amara,
Fac me tecum plangere. | 2 |
| VIII. Laß mich Christi Tod und Leiden,
Marter, Angst und bitteres Scheiden
Fühlen wie dein Mutterherz.
Mach, am Kreuze hängesunken,
Mich von Christi Blute trunken
Und von seinen Wunden wund. | VIII. Fac, ut portem Christi mortem,
Passionis fac consortem
Et plagas recolorere.
Fac me plagis vulnerari,
Cruce hac inebriari
Ob amorem Filii. | 3 |
| IX. Daß nicht zu der ew'gen Flamme
Der Gerichtstag mich verdamme,
Sprech' für mich dein reiner Mund.
Christus, um der Mutter Leiden
Gib mir einst des Sieges Freuden
Nach des Erdenlebens Streit. | IX. Inflammatus et accensus,
Per te, Virgo, sim defensus
In die judicii.
Fac me cruce custodiri,
Morte Christi praemuniri,
Confoveri gratia. | 4 |
| X. Jesus, wann mein Leib wird sterben,
Laß dann meine Seele erben
Deines Himmels Seligkeit!
Amen. | X. Quando corpus morietur,
Fac, ut animae donetur
Paradisi gloria.
Amen. | 5 |



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

Antonin Dvorak Stabat mater

Donnerstag, 18. Nov. 2004 • 19.30 Uhr, Großer Saal

PROGRAMM

Antonín Dvorák : Stabat mater op. 58 für Chor, Soli und Orchester

Chor und Orchester der HfMDK

Sopran: Katharina Kutsch
Alt: Judith Christ
Tenor: Christian Dietz
Bass: Young-Myoung Kwon

Leitung: Wolfgang Schäfer und Winfried Toll

Zum Programm:

Maria, die Mutter Jesu, wird als eine der zentralen Gestalten des christlichen Glaubens angesehen. Davon zeugen nicht nur die zahllosen Mariendarstellungen in der bildenden Kunst, sondern auch viele Werke der Kirchenmusik, vor allem die Vertonungen der lateinischen Sequenz „Stabat mater dolorosa“. Dieser liturgische Hymnus wird dem Franziskanermönch Jacopone da Todi zugeschrieben, der ihn um 1300 zum Fest der Sieben Schmerzen Mariä gedichtet haben soll. Er schildert in mystischer Betrachtungsweise die Qualen der Gottesmutter, die am Kreuz stand und den Tod ihres Sohnes anschauen musste (Joh 19, 25-27), wodurch sich die Weissagung des Simeon erfüllte („auch dein Herz wird ein Schwert durchdringen“, Luk 2,35).

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts steigende Marienverehrung bildet den Kontext für Dvořáks *Stabat mater*, das in den Jahren 1876 und 1877 entstanden ist. Es stellt sein erstes gewichtiges Kirchenmusikwerk dar, komponiert im Stil einer groß angelegten symphonischen Kantate. Ob der Verlust dreier seiner Kinder in den beiden Jahren zuvor als Ausgangspunkt für das Werk gelten kann, ist nicht nachzuweisen, da hierfür eindeutige Äußerungen des Komponisten fehlen. Jedoch ist das Stück, im Gegensatz zu *Te Deum* oder *Requiem*, nicht als Auftragskomposition entstanden.

Durch seine Tätigkeit als Organist in Prag kam er seit 1874 mit Kirchenmusik verschiedenster Formen in Verbindung, die zumeist für die kirchliche Verwendung gedacht waren. Dagegen bildet Dvořáks *Stabat mater* einen eindeutigen Gegenentwurf zu den sonstigen Werken der Zeit, man vergleiche nur mit der Vertonung von Franz Xaver Witt. Dvořáks Werk hingegen huldigt nicht dem damals stark verbreiteten historisierenden Cäcilianismus; es nimmt seinen Ausgang, ähnlich wie seine Instrumentalmusik, von der Wiener Klassik und Romantik. Aufgrund seiner Besetzung und seines monumentalen Ausmaßes ist es eindeutig für den Konzertsaal konzipiert.

Vier der insgesamt zehn Stücke stehen in Dur, was als Widerspruch zum schmerzhaften Ausdruck des Textes gesehen werden könnte. Die Ursache hierfür ist jedoch in der slawischen Frömmigkeitshaltung Dvořáks zu suchen, der das Evangelium als „frohe Botschaft“ (und damit wörtlich nimmt) und das Leid gewissermaßen als Vorstufe zur Seligkeit betrachtet. In diesem Verständnis des Schmerzes und der Trauer besteht eine entscheidende Analogie zur theologischen Auslegungslehre, welche die Passion Christi als notwendige Voraussetzung für die menschliche Erlösung ansieht.

Die das gesamte Werk durchziehende schlichte Kantabilität geht auf die tschechische Volksmelodik zurück und bildet somit einen Kontrast zu plakativen Momenten des Aufschreis sowie der Anklage. Das Stück ist gekennzeichnet durch Hervorhebung von Grundstimmungen und übergeordneten motivischen Zusammenhängen, wodurch eine detaillierte Textausdeutung eher vernachlässigt wird. Das erneute Aufgreifen des Anfangs im Satzeschluss und die dadurch erreichte Verknüpfung der Außensätze trägt zur Geschlossenheit des Werkes bei.

Um die Monumentalität zu erahnen, die Dvořák für sein *Stabat mater* vorschwebte, muss man sich vergegenwärtigen, dass bei der ersten Aufführung unter Leitung des Komponisten in London 1884 über 800 Choristen mitwirkten. Auch das Orchester blieb dahinter nicht zurück, bestand doch alleine der Streicherapparat aus mehr als 90 Spielern.

Andreas Rink